Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 23 (1933)

Heft: 26

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Stör' nicht den Traum der Kinder.

Stör' nicht den Traum der Kinder,
Wenn eine Lust sie herzt:
Ihr Weh schmerzt sie nicht minder,
Als dich das deine schmerzt!

Es trägt wohl mancher Alte,
Des Herz längst nicht mehr flammt,
Im Antlitz eine Falte,
Die aus der Kindheit stammt.

Leicht welkt die Blum' eh's Abend.
Weil achtlos du verwischt
Den Tropfen Tau, der labend
Am Morgen sie erfrischt. *J. Hammer.*

Schweizerland

Die letzte Sessionswoche der Bundesversammlung begann im Nationalrat mit der Weiterbehandlung des Geschäftsberichtes. Eine kommunistische Motion auf Anerkennung der Sowjetregierung wurde abgelehnt, ein Postulat über die Frage des Ausfuhrverbotes von Waffen und Munition angenommen. Beim Departement des Innern wurde ein Postulat über die Reorganisation der eidgenössischen Kunstpflege, die bis jetzt zu einseitig eine einzige Kunstrichtung bevorzugte, angenommen. Beim Abschnitt Gesundheitsamt brachte Hoppeler unsittliche Filme und schlechte Literatur in ursachliche Verbindung mit dem Ueberhandnehmen der Geschlechtskrankheiten. Beim Justiz- und Polizeidepartement wurden energische Maßnahmen gegen die verschiedenen schweizerischen Gottlosenzentralen verlangt. Hierauf gelangten die Nachtragskredite für 1933 zur Behandlung, unter welchen sich auch die Subvention von Fr. 25,000 für den „Satus", den schweizerischen Arbeiter-Turn- und Sportverband, befand. Bundesrat Minger erklärte in einer großen Rede, worin er sich auch über die Nationale Bewegung aussprach, er könne den Subventionsantrag heute nicht mehr aufrechterhalten wegen dessen klassenkämpferischer armeefeindlicher Organisation. Die Subvention wurde dann auch mit 111 gegen 46 Stimmen gestrichen. Der Kredit von einer Million Franken zwecks Förderung des Fremdenverkehrs in Form einer Fahrpreisreduktion für Ausländer wurde bewilligt. Das Ordnungsschutzgesetz wurde abschließend mit 103 gegen 39 Stimmen angenommen und hierauf wieder die Diskussion über die Maßnahmen gegen die Gottlosenbewegung fortgesetzt. Bundesrat Häberlin erklärte sich bereit, die Motion als Postulat anzunehmen, was von den Sozialisten scharf bekämpft wurde. Doch wurde das Postulat schließlich mit 70 gegen 47 Stimmen angenommen. Der Rest des Geschäftsberichtes des Justiz- und Polizeidepartements gab nur mehr wenig zu reden und wurde genehmigt, worauf Sitzung und Session geschlossen wurden.

Der Ständerat nahm zur Kenntnis, daß für Nicole und Konsorten keine Sonderbehandlung im Strafvollzug vorgesehen ist, bewilligte die Zollzuschläge auf Kaffee und Tee, genehmigte einstimmig Bericht und Rechnung der Bundesbahnen und bewilligte schließlich noch mit 18 gegen 3 Stimmen den Kredit zur Förderung des Fremdenverkehrs und stimmte der Verlängerung des Hotelbauverbotes bis Ende 1934 zu.

In der Vereinigten Bundesversammlung am 21. Juni wurden 147 Begnadigungsgesuche gemäß den Anträgen der Kommission erledigt. — Nach Schluß der Session des Nationalrates rief von der Galerie der Herisauer Auslandschweizer Johann Frischknecht nach mehr Freiheit und forderte alle Arbeiter, Soldaten und Schweizer auf, sich ihm anzuschließen. Er wurde von zwei Weibeln von der Galerie entfernt, wobei er einen Wutanfall erlitt, seinen Paß, französische Banknoten und andere Papiere zerriß und sich schließlich schimpfend aus dem Parlamentsgebäude entfernte.

Der Bundesrat erteilte das nachgesuchte Agrément für den neuen Gesandten Oesterreichs und Jugoslaviens. Die Namen der neuen Gesandten wurden noch nicht bekanntgegeben, der jugoslavische Gesandte wird auch in Paris akkreditiert werden und seinen Sitz in Paris haben. — Das Rücktrittsgesuch des schweizerischen Konsuls in Frankfurt a. M., Georges Du Bois, wurde genehmigt und mit der Führung des Konsulats vorläufig der Kanzler Hans Dasen betraut. Auch dem Rücktrittsgesuch des schweizerischen Konsuls in Batavia, Georges Golliez, wurde entsprochen und mit der Leitung des Konsulats der Kanzler Dr. Emil Hug betraut. — Als wissenschaftliche Experten 2. Klasse des Amtes für Geistiges Eigentum wurden Dr. Ing. Paul König, Maschineningenieur von Bern, Ingenieur Heinrich Schmied von Bassersdorf und Arnold Sulzberger, Elektroingenieur von Winterthur, gewählt. — Ferner wurde beschlossen, der Bundesversammlung die Verlängerung des Hotelbauverbotes bis 31. Dezember 1936 zu beantragen. — Die Kosten für die eidgenössische Intervention anläßlich der Novemberunruhen in Genf betragen rund Fr. 112,000. Eventuell wird der Bund diese Kosten selbst übernehmen. — Schließlich verordnete der Bundesrat noch, daß die Frühlingsjagd der Waldschnepfen und sonstigen Jagdvögel nicht länger als 30 Tage dauern dürfe und spätestens am 30. April geschlossen werden müsse.

Die Transporteinnahmen der S. B. B. betrugen im Mai 25,488,000 Franken gegen Fr. 27,813,000 im Mai des Vorjahres. Die Betriebsausgaben erreichten in der gleichen Zeit 21,095,000 Franken gegen Fr. 21,789,000. In den ersten 5 Monaten dieses Jahres betrugen die Transporteinnahmen Fr. 121,323,000 gegen Fr. 128,971,000 im gleichen Zeitraum 1932. Die Betriebsausgaben erreichten in dieser Zeit Fr. 103,863,000 gegen Fr. 108,759,000. Der Ueberschuß der Betriebseinnahmen beträgt somit in diesem Jahr 21,932,000 Franken gegen Fr. 24,695,000 in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Das Bundesfeierkomitee gibt auch dieses Jahr wieder zwei Gedenkkarten heraus. Die Entwürfe zu den Bildern lieferten die beiden Künstler Raphy Dallèves in Sitten (Bild Walliserin) und Paul Kammüller, Maler, in Basel (Berglandschaft mit Bundesfeuern). Auf der Adreßseite der Karten befinden sich kleine bildliche Darstellungen aus den Gebieten des Natur- und Heimatschutzes, für deren Förderung die diesjährige Bundesfeiersammlung bestimmt ist. Es gibt 16 verschiedene solcher Bildchen.

Oberstkorpskommandant Charles Sarasin, der seit dem 31. Dezember 1926 an der Spitze des I. Armeekorps steht, sieht sich aus Gesundheitsrücksichten veranlaßt, auf Ende des Jahres vom Kommando zurückzutreten. Er wurde 1870 in Genf geboren und war früher Professor der Naturwissenschaften an der Hochschule von Genf. Als Militär kommandierte er das Kavallerieregiment 2, 1916 übernahm er als Oberst die Infanteriebrigade 5 und später die Gebirgsbrigade 3. 1920 wurde er Oberstdivisionär und kommandierte erst die 4. und dann die 2. Division. Als sein Nachfolger dürfte Oberstkorpskommandant Guisan, der Kommandant des 2. Korps, in Frage kommen.

Die Zahl der Arbeitslosen ging in der ganzen Schweiz im Mai von 60,894 auf 57,163 zurück. Der Landesindex der Kosten für die Lebenshaltung betrug Ende April 131 und Ende Mai 130.

In Zürich wurde am 10. Juni ein Verband weiblicher Handelsreisender gegründet, der unter dem Präsidium von Frau Lili Müller in Oerlikon steht. Das Sekretariat des Verbandes ist die Schweiz. Beratungsstelle für weibliche Geschäftsreisende in Zürich.

Der Regierungsrat des Kantons Aargau legt ein Straßenbaupro-

gramm vor, nach welchem für Neubauten und Korrektionen 24 Millionen Franken ausgegeben werden sollen. Für das laufende Jahr sind Arbeiten im Betrage von 8,3 Millionen Franken vorgesehen. — Johann Frischknecht, der Auslandschweizer, welcher sich schon bei Sessionsschluß im Nationalrat unangenehm bemerkbar machte, wurde in Lenzburg, als er mit dem Motorvelo über einen verbotenen Weg fuhr, festgenommen. Er benahm sich dabei so konfus, daß er zur Beobachtung seines Geisteszustandes in eine Anstalt verbracht wurde. — Die A.-G. Brown, Boveri & Cie. in Baden schloß ihr letztes Rechnungsjahr mit einem Verlustsaldo von Fr. 6,119,640 ab. Der Bestellungseingang ist auch jetzt noch ungenügend, hat aber in den letzten Monaten eine kleine Besserung gezeigt.

Der politische Leiter des „Journal de Genève" in Genf, Jean Martin, wurde vom Verwaltungsrat zum politischen und administrativen Direktor ernannt. Chefredaktor wurde René Payot, bisher Redaktor des innerpolitischen Teiles der Zeitung. — Die aus Granada zurückkehrenden Schweizerschützen wurden am 24. Juni in Genf von einer großen Menschenmenge am Bahnhof empfangen. Staatsrat Bron begrüßte die Schützen im Namen der Regierung, zu deren Ehren im Hotel de l'Arquebuse ein offizielles Bankett abgehalten wurde. — Am 22. Juni wurde in Genf eine große Geldfälschungsaffäre aufgedeckt, wobei es sich um die Herstellung von falschen Schweizer Fünffrankenstücken handelt. Es wurden 8 Verhaftungen vorgenommen und bei einem der Verhafteten wurden 418 gut nachgeahmte Fünffrankenstücke gefunden. Die Falsifikate wurden in Mailand fabriziert und durch den Italiener Fornara nach der Schweiz gebracht. — In Genf vergiftete sich die seit ungefähr zwei Monaten geschiedene Frau Marie von Wayeren mit ihren zwei 6 und 4 Jahre alten Töchterchen durch Oeffnen des Gashahnens. Das Motiv dürften mißliche Verhältnisse gewesen sein.

Die Lehrer der Schulgemeinde Glarus haben freiwillig einem Gesamtabbau ihrer Bezüge um 3,5 Prozent zugestimmt. Der Abbau gilt bis zum Frühjahr 1934.

Am 3122 Meter hohen Piz Mondin (Graubünden) lösten sich in den letzten Tagen noch auf schweizerischem Boden große Felsmassen in einer Höhe von 3000 Metern ab und stürzten ruckweise etwa 2000 Meter tief zu Tal. Das faule Gestein ging dabei meist in Staub über, so daß der Piz Mondin, vom tirolischen Finstermünz aus gesehen, vollständig in Staub gehüllt war. Die starken Regengüsse haben auch Erdrutsche verursacht, die einigen Schaden anrichteten.

Heute am 1. Juli wird das Richard Wagner-Museum in Luzern eröffnet. Es befindet sich im Landhaus Tribschen, das Wagner von 1866—1872 bewohnte. — Am 23. Juni nachmittags lösten sich in Rothenburg, Strecke Luzern-Basel, zwei Güterwagen von einem manöverierenden Güterzug ab. Sie rollten rasch gegen die Station Emmenbrücke, wo sie auf ein Seitengeleise umgeleitet werden konnten. Hier stießen sie auf den Prellbock, drückten ihn ein und rissen zwei Masten nieder. Es entstand nur Materialschaden.

Zum Schaden der Bank Perret & Co. in La Chaux-de-Fonds (Neuenburg), die kürzlich Nachlaßstundung angesucht hatte, wurde ein Diebstahl von Fr. 20,000 verübt. Eine Untersuchung ist im Gange.

Der Verwaltungsrat der Bodensee-Toggenburg-Bahn hat dem Personal einen Lohnabbau von durchschnittlich 8 Prozent angekündigt. Das Personal hat ebenfalls Vorschläge gemacht, die eine Ausgabenbeschränkung von Fr. 50,000 gestatten würden, während der Vorschlag des Verwaltungsrates eine Einsparung von Fr. 76,000 gestattet. — Der Polizeikasse in Eggersriet (St. Gallen) gingen von unbekannter Seite Fr. 2400 zu. Der Absender bekennt, daß er viele Jahre in Eggersriet gewohnt hat, ohne Steuern zu bezahlen. Vor seinem Tode mahne ihn nun das Gewissen und er suche seinen Fehler gutzumachen.

Aus dem Thurgau werden Wetterschäden gemeldet. In Müllheim mußte die Feuerwehr aufgeboten werden, weil der Dorfbach überschwemmte. Die Straße zur Station lag auf eine weite Strecke unter Wasser. Die Frauenfeld-Wil-Bahn mußte den Verkehr zwischen Matzingen und Jakobsthal mit Autobussen aufrechterhalten, weil die Leitungsmasten umgedrückt waren. Thur und Murg führen Hochwasser.

In einer Klinik von Glion bei Montreux starb im Alter von 65 Jahren der bekannte Kunstmaler Giovanni Giacometti. In allen größeren Schweizer Museen befinden sich Bilder des Verstorbenen. Ein großes Wandbild von ihm ziert das Nationalmuseum in Chur und ein Freskogemälde das Churer Krematorium.

Das Walliser Volk stimmte am 25. Juni drei Gesetzesvorlagen zu. Einem Gesetz über die Kantonspolizei, einem Gesetz über Arbeiterschutz und einem Gesetz, das das Eigentum an öffentlichen und herrenlosen Gütern betrifft. — In Dixence ob Chandolin wurde das große Kabel der Schwebebahn in verbrecherischer Absicht durchschnitten. Die Tat wurde glücklicherweise rechtzeitig bemerkt, so daß ein großes Unglück verhütet werden konnte. — Am 21. Juni versuchten drei Insassen der Sittener Strafanstalt zu entweichen. Einer, namens Fleischly, gab mehrere Revolverschüsse auf einen Wächter ab, worauf sich zwischen beiden ein erbitterter Kampf entspann. Andere Wärter eilten zu Hilfe und als Fleischly sah, daß er unterliegen müsse, jagte er sich selbst zwei Kugeln in den Kopf. Sein Zustand ist hoffnungslos. Die beiden anderen Flüchtlinge wurden bald erwischt und in ihre Zellen zurückgeführt. — Am 24. Juni wurde die Reservation im Aletschwald an den Schweiz. Bund für Naturschutz übergeben. Pfarrer Ignaz Seiler von Ried-Mörrel hielt einen Gottesdienst unter freiem Himmel ab und übergab dann den Wald im Namen der Gemeinde. Im Namen des Schweiz. Bundes für Naturschutz sprach Oberst Tenger und für die Regierung des Kantons Wallis der Vorsteher des Finanzdepartements, Staatsrat Escher.

Die Staatsrechnung des Kantons Zürich für 1932 zeigt bei 112,004,116 Franken einen Ausgabenüberschuß von Fr. 2,291,818. Die Steuereingänge haben sich durchschnittlich verringert. Die Einkommens- und Ertragssteuer ergab Fr. 30,484,689 (im Vorjahre Fr. 36,062,201), die Ergänzungs- und Kapitalsteuer Fr. 10,179,676 (11,371,519 Franken), zusammen Fr. 40,664,365, gegen Fr. 47,433,721 im Vorjahre. — Im Alter von 55 Jahren starb in Zürich Gustav Häusermann, eine bekannte Persönlichkeit in Schwingerkreisen. Bei den eidgenössischen Schwingfesten in Sarnen (1902) und Neuenburg (1908) stand er in den Reihen der ersten Preisträger. 1917 wurde er Obmann des eidgenössischen Schwingerverbandes. — Am 24. Juni wurde die „Züga", die Zürcher Gartenbauausstellung, eröffnet. Die ca. 400 Ehrengäste wurden beim Beginn des Bankettes im großen Ausstellungsrestaurant von Albert Huber, dem Präsidenten des Ausstellungskomitees, begrüßt. Auch Bundesrat Dr. A. Meyer hielt eine Ansprache, ebenso Regierungsrat Pfister und Stadtpräsident Dr. Klöti. — Eine Insassin der Strafanstalt Regensdorf verschluckte in kurzer Zeit 63 Nadeln und 5 zusammengedrückte Stricknadeln. Eine derselben drang ihr durch den Kehlkopf in die Lunge, so daß sie ins Spital gebracht werden mußte, das sie erst nach zwei Monaten wieder verlassen konnte, um in die Strafanstalt zurückgeführt zu werden.

Bernerland

Der Regierungsrat wählte zum ordentlichen Professor für Botanik und allgemeine Biologie an der philosophischen Fakultät II und gleichzeitig zum Direktor des Botanischen Gartens Dr. W. Schopfer, Privatdozent und Gymnasiallehrer in Genf. — Als Zivilkommissär für den alten Kantonsteil wurde an Stelle des verstorbenen Dr. Ernst Jordi, gewesener Landwirtschaftslehrer in Rüti/Zollikofen, Johann Nyffeler, alt Vorsteher in Bern, ernannt. — Bestätigt werden folgende Wahlen: Henri Beuchat, Wirt in Courfaivre, als Zivilstandsbeamter des Zivilstandskreises Courfaivre, Robert Hänzi-Meier, Uhrenmacher in Lengnau, als Stellvertreter des Zivilstandskreises Lengnau, und Hermann Furrer, Landwirt in Rüti bei Büren, als Stellvertreter des Zivilstandskreises Rüti bei Büren. — Fräulein Irene Engi, Apothekerin, erhielt die Bewilligung zur Errichtung und zum

Betrieb einer Apotheke im Hause Bälliz Nr. 27 in Thun.

Dem Verwaltungsbericht der Militärdirektion entnehmen wir folgendes über die Rekrutierung im Kanton im Jahre 1932. Die Zahl der Diensttauglichen war 4889, die Tauglichkeitsziffer war 66,03 Prozent. Auf die einzelnen Waffengattungen verteilen sich die in die Rekrutenschule Zugewiesenen folgendermaßen: Infanterie 2849, Kavallerie 194, Artillerie und Festungstruppen 681, Genie 273, Fliegersoldaten 59, Sanitätstruppen 246, Verpflegungstruppen 93, Traintruppe und Hufschmiede 409 und Motorwagendienst 94 Mann. In den Ergebnissen der Turnprüfungen war gegen früher ein erfreulicher Fortschritt zu konstatieren.

Die ordentliche Kirchgemeindeversammlung von Worb genehmigte die Abrechnung über die Kirchenrenovation und die neue Orgel. Die Gesamtkosten der Renovation stellten sich auf Fr. 92,811, hiezu gingen an freiwilligen Beiträgen für die neue Orgel Fr. 16,200 ein.

Die Sammlung für die Soldatenhilfe in den Gemeinden Konolfingen, Niederhünigen und Häutligen ergab die Summe von Fr. 1159.50.

In Belp erfuhr das beliebte Gießenbad eine Renovation. Die Holzteile der Badanlage wurden frisch in Stand gesetzt. Nun sollte noch die Gieße ausgebaggert werden, denn sie ist bei den Sprungbrettern nicht tief genug, so daß Unfälle zu befürchten sind.

Die diesjährige Burgdorfer Solennität hat durch die Witterung etwas gelitten. Der Morgenzug vom Graben zur Kirche und die Feier in der Kirche waren allerdings noch vom schönen Wetter begünstigt. Der Nachmittagsfestzug konnte wegen des Regens erst um 14 Uhr begonnen werden, dann hatte aber auch alles seine Freude an den weißen Mädchen, den hübschen Blumen- und Kostümgruppen, dem flotten Spiel des Knaben-Trommler- und Pfeiferkorps, der Kadettenmusik, Arbeitermusik, Stadtmusik und der Musikgesellschaft Oberburg. Der Rest des Festes spielte sich dann in der geräumigen Markthalle ab.

† Fritz Raeuber-Borter,

Seniorchef der Firma F. Raeuber & Cie., A.-G., Interlaken.

Am Donnerstag den 18. Mai wurde auf dem Friedhofe zu Gsteig bei Interlaken die sterbliche Hülle des im hohen Alter von 79 Jahren verstorbenen Herrn Fritz Raeuber, Seniorchef der weit über das Oberland hinaus bekannten Firma F. Raeuber & Cie. A.-G., dem kühlen Schoße der Erde übergeben. Fritz Raeuber wurde am 9. September 1854 als Sohn des Fritz Raeuber, Colonialwaren, Interlaken, geboren. Er erlernte den Kaufmannsberuf und übernahm nach seiner beruflichen Weiterausbildung in Frankreich und England, im Jahre 1883, zusammen mit Herrn Emil Reinhardt, das väterliche Geschäft, das er mit den Jahren zu hoher Blüte brachte. Seine mit Fräulein Borter geschlossene Ehe war überaus glücklich, doch kinderlos. Gerne stellte er seine Person der Oeffentlichkeit zur Verfügung. So sehen wir ihn in den 80er Jahren mehrere Perioden als Mitglied des Einwohnergemeinderates. Jahrzehnte lang saß er als verdientes Mitglied im Verwaltungsrate der Kursaalgesellschaft und zwar als Vizepräsident. Der

† Fritz Raeuber-Borter, Interlaken.

Volksbank Interlaken A.-G. stand er viele Jahre als Präsident des Verwaltungsrates vor, und mit großer Hingabe versah der Verstorbene während über 30 Jahren das Amt als Kassier und Mitglied des Bezirksspitals, das ihm besonders ans Herz gewachsen war. Ueberall stellte Fritz Raeuber seine großen, vielseitigen Kenntnisse uneigennützig in den Dienst der Allgemeinheit. Im Militär avancierte er vom Quartiermeister des Bat. 39 bis zum Kriegskommissär-Oberstleutnant der 3. Division.

Mit Fritz Raeuber ist ein Mann von goldlauterem Charakter, ein stiller Wohltäter, ein Mann, der großes Verständnis für Kunst aller Art hatte, dahingegangen. In der scheinbar rauhen Schale steckte ein guter Kern, den die, die ihn näher kannten, hoch zu schätzen wußten.

Sein Vater hat noch den Sonderbundsfeldzug mitgemacht und wurde, auf dem Schlachtfeld verwundet, von einer Landwirtstochter in Pfaffnau (Luzern) gepflegt. Aus Dankbarkeit hat Friedrich Raeuber diese Tochter dann als seine Lebensgefährtin auserwählt und ins Berner Oberland heimgeführt. Sie war die Mutter des heute Verstorbenen. Die Erde sei ihm leicht! G. L., I.

Das Schwurgericht in Thun verurteilte den Gattenmörder von Kandersteg, Alfred Uebelmann, der, wie erinnerlich, im Juli des letzten Jahres seine Frau nach kurzem Wortwechsel erschoß, weil sie das Fehlen von Fr. 10 nicht aufklären konnte und dabei auch auf seinen herbeieilenden Stiefsohn Schüsse abgab, zu 11 Jahren Zuchthaus. — Am 24. Juni wurde das neue Strandbad in Thun, außerhalb der Schadau, eröffnet. Das Bad umfaßt je 59 Einzelkabinen für Frauen und für Männer, 900 Kleiderkasten und 200 offene Bekleidungsplätze. Es hat einen Sprungturm, einen natürlichen Strand und schöne Spielplätze. Es bietet einen einzigartigen Rückblick über den See und auf die Berge und hat auch eine alkoholfreie Wirtschaft mit Aussichtsterrasse. — Das Telegraphenaufgabebureau im Thuner Bahnhof, an dem täglich nur mehr zwei Telegramme aufgegeben wurden, wurde aufgehoben. Telegramme werden künftig durch das Bahnpersonal aufgenommen und befördert.

Der Gemeinderat von Brienz führte eine Taglöhnerversicherung ein. Bei einer Tagesprämie von 50 Cts. ist der Taglöhner gegen Todesfall und Invalidität mit Fr. 5000 versichert und gegen vorübergehende Arbeitsunfähigkeit mit Fr. 5.— pro Tag inklusive Heilungskosten bis zum Höchstbetrag von Fr. 2000.

Die Kirchgemeinde Gsteig wählte an Stelle des zurückgetretenen Pfarrers Schießer, Pfarrer Emanuel Mauerhofer zu ihrem Seelsorger. Die Einführung des kirchlichen Frauenstimmrechtes wurde mit 27 gegen 26 Stimmen verworfen.

Am 22. Juni wurden auf der Grimsel 50 Zentimeter und auf der Furka 70 Zentimeter Neuschnee gemessen. Beide Pässe blieben einige Tage gesperrt.

Im Stadtrat von Biel wurde die Umgestaltung des alten Friedhofes in einen Volksgarten beschlossen. Im Zusammenhang mit dieser Arbeit soll die Wildermethmatte in einen öffentlichen Spielplatz verwandelt werden. Für das Ganze wurde ein Kredit von Fr. 100,000 bewilligt, wozu noch eine Subvention von Bund und Kanton erwartet wird. — Dem wegen Mordversuches an Frau Küffer in Mett verhafteten Fritz Bauder ist es gelungen, sich in der Gefängniszelle zu erhängen. Bauder hat schon früher eine Strafe in Witzwil abgesessen wegen Mordversuches an einer Hadernsammlerin. — Am 25. Juni ging der in Mett wohnende Walter Kocher mit einem Kameraden nach Büren, um zu fischen. Beide fuhren mit dem Velo längs der Aare auf einem schmalen Wege hintereinander. Als der voranfahrende Begleiter Kochers nach diesem Ausschau hielt, sah er, daß dieser verschwunden war. Kocher konnte nicht mehr aufgefunden werden, so daß die Vermutung besteht, er sei in die Aare gefallen und ertrunken.

Todesfälle. Im blühenden Alter von 22 Jahren starb in Wyßachen der Besitzerssohn Ernst Heiniger an den Folgen einer Blinddarmentzündung. — In Einigen verstarb 62jährig Gemeinderat Gottfried Schneider. Er war vor 20 Jahren in den Gemeinderat gewählt worden, war auch Mitglied der Finanzkommission und Bäuertvogt von Einigen. — In Meiringen wurde am 24. Juni Frau Mühlemann-Willi unter großer Beteiligung der Bevölkerung zu Grabe getragen. Sie war die Tochter von Regierungsrat Willi, leitete lange das Hotel „Bären", das sie mit ihrem Gatten, Großrat Mühlemann, 1891 nach dem großen Brande übernommen hatte. Seit 1909 widmete sie sich ganz dem Dienste an den Armen. — In Rappersswil starb im 84. Altersjahr Herr Fritz Weibel, der noch die Grenzbesetzung von 1870/71 mitgemacht hatte. — Zollikofen trauert mit den Angehörigen um den Hinscheid von Frau Dr. Müller, einer Tochter von Bundesrat Müller sel. Eine sonnige Natur, verstund sie es, Sonne zu pflanzen in gesunde und kranke Herzen. — In Belp verschied im 77. Al-

tersjahr Frau Marie Gasser, die Wirtin zur „Linde". Sie war eine herzensgute, ungemein beliebte Frau, um die die ganze Ortschaft trauert. — Im Alter von 58 Jahren starb ganz unerwartet nach einer Operation der Verwalter des Burgdorfer Elektrizitätswerkes, Emil Jordi. Er bekleidete dieses Amt seit 1899 und war der Bruder des unlängst verstorbenen Landwirtschaftslehrers auf der Rüti, Dr. Jordi.

Die Stadtratsfraktion der Bürgerpartei hat folgende Interpellation eingereicht: Ist der Gemeinderat bereit, in Verbindung mit den in Betracht kommenden Organisationen, Verbänden und Vereinen die Durchführung der Bundesfeier in der Stadt Bern so auszugestalten, daß sie einen dem Nationalfeiertage entsprechenden würdigen Verlauf nimmt, der es allen Volkskreisen ermöglicht, daran teilzunehmen. Ist er bereit, die hiefür nötigen Mittel einzusetzen. Für die Behandlung der Interpellation wird Dringlichkeit verlangt.

An der letzten Verwaltungsratssitzung der S. B. B. wurde der zwischen der Einwohnergemeinde Bern und der Generaldirektion abgeschlossenen Vereinbarung betreffend Verlegung der Linie Bern-Wilerfeld an die Lorrainehalde die Genehmigung erteilt. Das Projekt wurde genehmigt und die Generaldirektion ermächtigt, das Plangenehmigungsverfahren durchzuführen. Mit Rücksicht auf die finanzielle Lage der Bundesbahnen wahrt sich jedoch der Verwaltungsrat bezüglich Kreditbewilligung und Zeitpunkt der Bauausführung volle Freiheit.

Die Einwohnerzahl der Stadt betrug anfangs Mai 116,793 und Ende Mai 117,380 Personen. Die Zahl der Lebendgeborenen war im Mai 156, die der Todesfälle 93. Eheschließungen erfolgten 179. Zugezogen sind 1804, weggezogen 1278 Personen.

An der Generalversammlung der Theatergenossenschaft Bern wurde der Jahresbericht und die Jahresrechnung, die mit einem Einnahmenüberschuß von Fr. 19,052 abschloß, genehmigt, eine vom Vorstand vorgeschlagene Statutenrevision auf das nächste Jahr verschoben und an Stelle des verstorbenen Herrn Flückiger Herr Fr. Häfliger, Subdirektor der Kantonalbank, in den Vorstand gewählt.

Schöner Erfolg einer Kollekte. Trotz der vielen Sammlungen brachte der strahlend schöne Pfingstsamstag den „Freundinnen junger Mädchen" und dem „Katholischen Mädchenschutzverein" anläßlich ihrer Kollekte für die Bahnhofhilfswerke einen schönen Beitrag an ihre großen Auslagen. 2133 Franken wurden durch kleine und größere Beträge vom reisenden Publikum zusammengesteuert. Herzlichen Dank allen freundlichen Gebern. D. F.

† Johannes Rauch,
gew. Drechslermeister in Bern.

Am 9. Mai letzthin starb nach längerem Unwohlsein, aber doch unerwartet rasch der in der Stadt Bern und Umgebung gut bekannte und geachtete alt Drechslermeister Johannes

† Johannes Rauch, Bern.

Rauch, ein echter Gewerbler, von altem Schrot und Korn, der so recht das Wort erlebte: „Handwerk hat goldenen Boden", in dem Sinne, daß das Handwerk ernährt, beglückt und gerade Wege führt. Der Verstorbene wurde am 5. Oktober 1846 in der Nähe seines Heimatortes Sumiswald geboren, verlor früh seinen Vater und kam dann in die Familie eines verwandten Lehrers zur weiteren Erziehung. Wie es damals Brauch war, hatte ein Lehrer neben der Schule einen kleineren landwirtschaftlichen Betrieb, da die kleine Besoldung zum Leben nicht ausgereicht hätte. In diesem Betrieb mußte Johannes Rauch neben der Schule gehörig Hand anlegen. Der Schule entwachsen, fand er bei einem anderen Verwandten Gelegenheit, den Drechslerberuf zu erlernen, der ihm gut gefiel. Gerne wäre er nun in die französische Schweiz gegangen, um die Sprache zu erlernen. Aber er kam nur bis nach Bern, trat als Arbeiter in ein Spezialgeschäft für Tabakpfeifen. Später übernahm er das Geschäft seines Meisters mit dessen Sohn zusammen auf eigene Rechnung unter der Firma Rauch & Hirsbrunner an der Aarbergergasse. Ausdauer und Freude an der Arbeit halfen ihm zu gutem Gelingen. Oft erzählte der Verstorbene, wie er aus lauter Lerneifer schon bei Tageshelle und abends beim Dochtlicht beruflich Neues, Eigenes zu schaffen suchte. In mittleren Jahren verheiratete sich Herr Rauch mit Fräulein Anna Krähenbühl, die ihm in allen Lebenslagen bis zur letzten Stunde vorbildlich zur Seite stand. Herr Rauch war keiner von denen, die sich überall gerne ins Licht stellen; einfach und treu bis ins Kleinste bekleidete er die ihm aufgetragenen Aemtchen. Als freudiger Sänger war er Jahrzehnte lang Mitglied des Männerchors Länggasse, einige Zeit auch dessen Kassier. Im vorgerückten Alter zog er sich vom Geschäfte zurück und lebte in stiller Bescheidenheit, sich für alles Gute interessierend. Ein einfacher Mann mit lauterem Charakter ist von uns gegangen. Ehre seinem Andenken!

† Maestro Urbano Calligari.

Am 4. Mai abends verschied ganz unerwartet der Dirigent unseres Kursaalorchesters an einem Schlaganfalle. Nachmittags dirigierte er noch mit gewohntem Elan das Nachmittagskonzert und verließ das Podium in bester Laune. Um die Zeit, in der er sonst am Abend wieder den Taktstock zu ergreifen pflegte, lag er schon als stiller, toter Mann im Sanatorium Viktoria.

Zum ersten Mal berief der Kursaal Urbano Calligari im Jahre 1915 zur Uebernahme der Herbstkonzerte. Seine Erfolge veranlaßten Engagements auf die kommenden Frühlings- und Herbstkonzerte, und von 1919 bis 1927 dirigierte er dauernd im Kursaal. Dann folgte eine Pause von drei Jahren, bis er 1930 wieder den Dirigentenstab im Kursaal übernahm. Sein Orchester erfreute sich dank seiner temperamentvollen Leitung und der glücklichen Zusammensetzung seiner Mitglieder immer mehr zunehmender Beliebtheit und Hochachtung. Er verstand aus den engagierten Musikern alles herauszuholen, was sie überhaupt leisten konnten. Als Dirigent bewahrte er stets seinen vollen Ernst und verschmähte es, zu schauspielern und die Gunst der Zuhörer durch verbindliche Gesten zu erobern. Seine hochgestellten Programme wußten immer den Zusammenhang mit der volkstümlichen Kunst aufrechtzuerhalten. eo.

Die Aufhebung der Zwischenmärkte bewirkte, daß die Markt- und Platzgebühren im Jahre 1932 um Fr. 25,400 hinter denen des Vorjahres zurückblieben. — Dagegen scheint der Fleischgenuß zugenommen zu haben, da an Schlachtgebühren um Fr. 37,097, an Fleischschaugebühren um Fr. 14,000 mehr eingenommen wurden als im Vorjahre. — Die Stadt wird durch 3707 elektrische Lampen beleuchtet, wozu noch 36 Gaslampen kommen. — Wie aus dem Billetsteuererträgnis ersichtlich ist, geht der Besuch der Kinos zurück. Die Kinos lieferten 1932 um rund Fr. 10,000 weniger Billetsteuern ab als 1931, wogegen im Stadttheater ein Zuwachs an Billetsteuern von Fr. 4000 zu verzeichnen war.

Der Münsterplatz prangt nun wieder im vollen Pflanzenschmuck. Die Lorbeerbäume am Gitterwerk der Hauptportale wurden vermehrt, beim Stift und beim Tscharnerhaus stehen Gruppen aus blühenden Blattpflanzen und sehr stilvoll ist der Schmuck beim Erlachdenkmal, dessen Sockel blühende Pflanzen innerhalb des Gitters umsäumen.

Nach langer Leidenszeit starb Frau D. Straßer-Brun, die Gattin des Pfarrers an der Friedenskirche, Otto Erich Straßer.

Am 28. Juni konnte Frau Witwe Elisabeth Wiedmer-Brügger im Greisenasyl Bern ihren 90. Geburtstag feiern. Am 28. Juni 1843 in Bern geboren, heiratete sie 1871 den Bäcker Jakob Wiedmer von Sumiswald. Sie betrieben bis 1883 eine eigene Bäckerei in Bern, übersiedelten dann nach Niederönz, wo sie wieder eine Bäckerei führten. 1923 kehrte das Ehepaar nach Bern zurück, doch starb der Mann noch im gleichen Jahre, worauf Frau Wiedmer sich 1924 ins Greisenasyl zurückzog.

Am 19./20. August wird der Bernische Kantonalschützenverein sein 100jähriges Bestehen in Bern feiern. Die Feier wird mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage einfach aber würdig durchgeführt werden. Der Verein konstituierte sich am 7. August 1833. Die

Initianten waren die Mitglieder der Reismusketengesellschaft und der Amtsschützen. Heute ist seine Mitgliederzahl auf 42,000 angewachsen, ein Beweis seines Gedeihens und seiner Bedeutung.

Vom 2.—10. September wird in Bern eine sogenannte Lichtwoche unter der Devise „Bern in Licht und Strahlen" veranstaltet werden. Das Fest bezweckt eine Verkehrswerbung für die Bundesstadt. Vorgesehen sind Ausstellungen über das Elektrizitätswesen, Aufführungen des Stadttheaters auf dem Münsterplatz und außerdem fällt noch in die Zeit des Festes eine vom Kynologischen Verein veranstaltete Hundeausstellung. Von den einzelnen Abendunterhaltungen seien erwähnt: Die Nacht der Werbung, die Nacht des Autos, die Nacht der Kinder, die Nacht des Dorfes, die Nacht der Leibesübungen, die Nacht der Sänger, die Nacht der Radfahrer, die Nacht der Instrumentalmusik und endlich die Nacht der Feuergarben. Der Wirtschaftsschluß wird auf die Dauer der „Listra" um eine Stunde hinausgeschoben und auch Straßenbahn und Autobus verlängern den Betrieb um eine Stunde.

Die bernische Assisenkammer verurteilte den ehemaligen kantonalen Kriegssteuerverwalter Fritz Schürch wegen fortgesetzter Unterschlagungen zum Nachteil des Kantons im Betrage von Fr. 80,000 zu 3 Jahren Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehren auf 5 Jahre und zu den Kosten. Die Strafe beginnt mit dem 14. November 1932.

Am 18. Juni vormittags überraschte ein Geschäftsmann in der Oberstadt einen Einbrecher in seinem Geschäft. Der Dieb konnte jedoch samt seiner Beute, ca. Fr. 25, flüchten. — Die Polizei gibt auch bekannt, daß wieder täglich Fahrraddiebstähle angezeigt werden. Die Polizei hat auch eine große Anzahl Fahrräder auf Lager, die irgendwo gestohlen wurden, deren Eigentümer sich aber bisher nicht gemeldet haben.

Kleine Umschau

Es ist wirklich eine böse Geschichte mit unserem Sommer, fast so böse wie mit dem Rosengartensommernachtsfest. Ueberhaupt scheint es mit der schönen Vierteilung unseres Jahres, mit Frühling, Herbst, Sommer und Winter vorbei zu sein. Unser bisheriges Kontinentalklima geht langsam in ein ozeanisches über, woran am Ende die vielen Stauseen schuld sein könnten, die in den letzten Jahren entstanden. Für Bern käme da natürlich in erster Linie der Wohlensee in Betracht, den ich eigentlich bis dato nur immer als Ablagerungsstätte aller in die Aare geworfener Tierkadaver betrachtete. Aber da sieht man wieder, wie man sich täuschen kann. Vielleicht ist aber auch der ganze Klimawechsel nur eine Folge irgend einer Gleichschaltung in der Stratosphäre, denn warum sollten nicht auch die himmlischen Mächte zur Abwechslung einmal auch von uns lernen und bei uns ist doch die Gleichschaltung heute der Inbegriff aller Vollkommenheit geworden. Mit dem „Gleiche Rechte, gleiche Pflichten' fing es vor einigen Jahrhunderten an, dann flaute die Nivelliererei wieder ab und dermalen gelangt sie wieder zur vollen Blüte. Im Klima haben wir den Höhepunkt nun so ziemlich erreicht, schlechter kann es nämlich kaum mehr werden. Aehnlich weit zur Glückseligkeit dürften es nun auch schon die Russen gebracht haben und das immer fortschrittliche Deutschland folgt mit Riesensprüngen nach. Erst wurden dort die politischen Ueberzeugungen „gleichgeschaltet", dann die evangelischen und derzeit studiert Frau Dr. Goebbels, die Leiterin des „Deutschen Modeamtes", an der Gleichschaltung der Damenmode herum. Nun hoffentlich kommt sie nicht auf das weiland so scheußliche „Reformkleid" zurück. Da lasse ich mir schon lieber die Mode-Extravaganzen gefallen, die heute in England, Frankreich und Amerika ihr koboldartiges Unwesen treiben. In England ging jüngst eine elegante Braut in schweren, weißen Atlas gehüllt, mit Schleier und langwallender Schleppe zum Traualtar. Ihre niedlichen, nackten Füßchen steckten aber in Sandalen und was sonst noch von ihren Beinen zu sehen war, — und es soll ziemlich viel zu sehen gewesen sein, — das war unbestrumpft. In Frankreich ist es derzeit Mode, die Knie zu schminken und im Abendkleid und voller Kriegsbemalung „unbestrumpft" zu tanzen. Und in Amerika trägt man statt der Strümpfe bemalte Beine. Sonnenbraun für den Vormittag und für den Sport, ein heller Mittelton für den Nachmittag und für den Abend eine zum Kleid passende Farbe.

Nun, bei uns hat's ja mit der Gleichschaltung noch Weile, denn bis wir ein neues Gesetz glücklich durch alle Instanzen durchbringen, vergehen ja immer ein bis zwei Dutzend Jahre. Zwischendurch aber ist mir ein sehr liebenswürdiges Briefchen zugeflattert, aus dem ersichtlich ist, daß man sich in Amerika auch mit minderschönen Dingen, als dies Damenbeine zu sein pflegen, beschäftigt. Der Generalstabschef der Kriegsflotte der Vereinigten Staaten hat nämlich verfügt, daß in Zukunft jeder fluchende Matrose streng bestraft werden soll. Und diese drakonische Maßregel möchte nun meine freundliche Briefschreiberin, da wir ja doch keine Kriegsflotte haben, in Form einer Steuer auf sämtliche Schweizer ausdehnen. „Wenn jeder Schweizer", so schreibt sie, „jeweilen mit einem Rappen bestraft würde, wäre die Krise bald gehoben und würde mehr einbringen, als andere auch für unnötiges angesetzte Steuern. Und viel schöner wäre es auch im Schweizerlande, wenn weniger geflucht würde. Nun da ich in meinem langen Leben gelernt habe, schon um meiner eigenen Ruhe willen, alle vom schöneren Geschlecht ausgesprochenen Wünsche möglichst prompt zu erfüllen, so will ich auch diesen Wunsch auf diesem Wege einem „hohen Bundesrate" unterbreiten, trotzdem ich der Antragstellerin nicht bedingungslos beipflichten kann. Denn erstens wäre ein Rappen für jeden Fluch zu wenig, da die Kontroll- und Eintreibungsspesen pro Fluch mindestens das Zehnfache kosten dürften, ganz abgesehen von den vielen Rückständen, die die Fluchgerichtshöfe wohl binnen kurzem überhaupt nicht mehr bewältigen könnten. Denn ein Berner „Herrgottsdonner" müßte doch unbedingt anders bewertet werden, als z. B. eine Zürcher „Verbrännte Zaine". Zweitens würden die Fürsprecher so viel Geld verdienen, daß die Restbevölkerung der Schweiz unbedingt an den Bettelstab käme. Drittens aber müßte man nicht nur die Schweizer, sondern auch die Schweizerinnen in den Fluchbann einbeziehen, denn ich kenne z. B. ein sehr zierliches, niedliches kleines Fräulein, das schöner fluchen kann, wie der erfahrenste Dragonerwachtmeister und viertens ist das Fluchen im allgemeinen meist gar nicht so böse gemeint und derjenige, der in der Lage ist, sich irgend eine Mordstäubi vom Herzen zu fluchen, ist unbedingt besser daran wie der, der sie stumm und blindwütig hinunterschluckt und dann in seiner Wut entweder leberkrank wird oder sonst irgend einen „Cheib vercheibt". Fünftens aber kann ich selbst, wenn es nötig ist, ganz lästerlich fluchen, es ist aber dabei noch nie so viel Unheil entstanden, wie wenn sich zwei anbetungswürdige Damen durchs Telephon ihre Meinungen über eine dritte, vielleicht ebenso anbetungswürdige, in den sanftesten Tönen zuflüstern. Ich habe da selber schon meine blauen Wunder erlebt, so blau, daß ich mir heute gar nicht mehr im Klaren darüber bin, ob das Telephon eigentlich ein Segen oder aber ein Fluch für die Menschheit ist. Aber trotz aller dieser Einwendungen, die ja doch alle nur aus meinem inferioren Männergehirn entsprungen sind, wage ich es meiner liebenswürdigen Auftraggeberin ein herzliches „Nichts für ungut" und ein „Bitte nur nicht fluchen!" zuzurufen.

Wir Menschen, gleich ob wir ins weibliche oder ins männliche Geschlecht hineingeboren wurden, sind eben alle Menschen und keine Engel. Denn wie wäre es sonst möglich, daß unlängst eine „Dame" Herrn Oltramare, — mit dessen Politik ich mich übrigens auch nicht identifiziere, — als dieser nach einer „Nationalen Tagung" das Café „Zytglogge" betrat, mit „unflätigen" Worten begrüßte? Aber auch ansonst haben oft schon die sanftblickendsten Täubchen mit dem frömmsten Augenaufschlag Dinge vollbracht, die einem Königstiger die Haare zu Berg stehen lassen könnten. Und um bei der Moderne zu bleiben, die „Vamps in den Kinodramen pflegen ja auch nicht herumzufluchen, sondern sie richten ihre Leinwandopfer mit Sammetpfötchen zugrunde. Die Welt ist nun einmal ein Konglomerat von unangenehmen Dingen und darüber helfen weder freiwillige noch unfreiwillige Steuern hinweg. Und nun noch eine sechste Frage an meine liebenswürdige Fluchausrotterin, die den letzten Passus ihres Briefleins, die „unnötigen" Steuern betrifft. Also bitte recht aufrichtig: „Haben Sie nicht jede Steuer, die Sie bezahlen mußten, in ihrem innersten Herzen als ganz unnötig befunden?" Ich wenigstens immer. Christian Luegguet.

Politische Rhapsodie.

In London konferenzelt's,
Doch harzt die Sache bös,
Denn Uncle Sam ist bockig
Und Macdonald nervös.
Die andern Delegierten,
Die fühl'n sich eingeseift,
Weil man in London nur mehr
Den „Yankee-Doodle" pfeift.

In Wien, da spinnt Herr Dollfuß
An seiner Kunkel Werg,
Doch dreht das Kunkelrädchen
Gar flink der Starrhemberg.
Sie singen im Duette
Energisch: „Wien bleibt Wien!
Wir pfeifen auf den Hitler
Samt seinem Groß-Berlin".

In Rom steht fest der Duce,
Breitbeinig und exakt,
Er schlägt viermächtepaktlich
Den Weltenzukunftstakt.
Zieht rasselnd mit dem Säbel
Den Zukunftszauberkreis:
Ihm winkt als Anerkennung
Der „Friedens-Nobel-Preis".

Z'Bärn gibt es Dissonanzen,
Es klingt oft atonal
Das Lied vom „Neuen Schweizer"
Und dem, der „Sozial".
Und Frau Helvetia wird es
Mitunter angst und bang,
Denn jeder ihrer Söhne
Zieht an dem andern Strang.

In Genf, der Friedensengel
Will oft verzagen fast,
Ein Turm von Babel dünkt ihn
Der Völkerbundspalast.
Er ist zwar noch nicht fertig,
Man baut und baut und baut,
Doch vor den Architekten
Dem Friedensengel — graut.

Hotta.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse 3, Tel. 33.142; Jules Werder, Neuengasse 9, Tel. 23.379.